



Georg Eisenmann

Stürmische Landschaft

Pr493 / M254 / Kasten 11





Georg Eisenmann

Nürnberg 1681-1750 ebd.

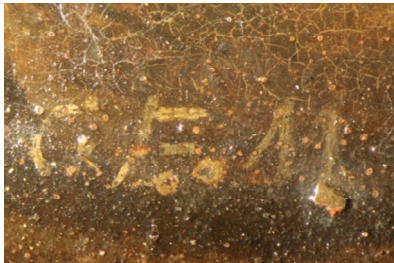
Über den als Maler und Kupferstecher tätigen Künstler, der in Nürnberg lebte, ist so gut wie nichts bekannt. Möglicherweise war er Schüler von → Willem van Bommel. Er schuf wohl vornehmlich Landschaftsgemälde und -graphiken, in denen er die Landschaftskunst Bommels und von → Johann Franz Ermels fortführte.

Literatur

Nagler Monogrammist, Bd. 2, S. 1017f., Nr. 2896 u. Nr. 2899 (Wvz. der Graphiken); Ludwig 1998, S. 169, 303, 405; AKL, Bd. 33 (2002), S. 56; Grieb 2007, Bd. 1, S. 332; Eiermann 2007, S. 170

Bezeichnung (Pr493)

Monogrammiert l. u., in Ocker: „G.E.M.“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr493)

Ölhaltige Malerei auf Leinwand

H.: 21,8 cm; B.: 23,2 cm; T.: 0,1 cm

Leinenbindung, ca. 11 x 12 Fäden/cm²; Gemälde allseitig beschnitten.

Über dünnere, leimgebundene, rote Grundierung liegt flächig grüne und schwarz pigmentierte, transparente, ölgebundene Imprimitur.

Rasche, überwiegend alla prima ausgeführte Malerei. Zunächst Himmel mit heller Mischung aus Indigo, Weiß und wenig Schwarz, dann Gestaltung der Wolken. Ihre Schattenbereiche in halbopaken Grautönen, darauf Lichter mit weiß ausgemischtem Blei-Zinn-Gelb. Berge im Hintergrund mit lasierender, dunkler Mischung von Indigo, Weiß und Schwarz angedeutet. Schatten in Felsen in Hinter- und Mittelgrund durch Imprimitur und Grundierung, teilweise mit grauer Lasur überzogen, erzeugt. Felsen mit hellem Grau und grüner Erde sowie mit Mischungen von Ocker, Mennige, Schwarz und Weiß modelliert. Lichter mit Neapelgelb und Weiß, partiell mit Mennige gemischt, aufgesetzt. In Schatten der Baumkronen im Hintergrund Imprimitur sichtbar oder sie sind mit Lasur aus Schwarz, grüner Erde und Braun ausgeführt. Blätter deckender mit Ausmischungen von grüner Erde und Neapelgelb mit weichen, ineinander übergehenden Tupfen gestaltet. Für Wiesen in Mittel- und Vordergrund grüne Erde und Neapelgelb, für Höhen mit Blei-Zinn-Gelb versetzt. Vordergrundlandschaft halbdeckend in Braun, Ocker und Schwarz. Für beschattete Wiesen darüber grüne Kupferlasur. Pflanzen im Vordergrund mit weiß ausgemischter grüner Kupferlasur aufgesetzt. Beleuchtete Seiten der Felsen in Mischungen aus Zinnober, Ocker und Neapelgelb sowie Blei-Zinn-Gelb und Weiß gestaltet. Über Schatten der Wasserflächen die beleuchteten Wasserfälle mit halbdeckendem, mit Indigo gebrochenem Weiß gemalt. Bäume im Vordergrund mit locker aufgetragener Lasur aus grüner Erde und Schwarz angelegt. Modellierung des Laubes mit Mischungen aus



grüner Erde und Neapelgelb mit ausgemischten Lichtern aus grüner Kupferlasur und Weiß sowie grüner Erde und Neapelgelb. Schwarzbraun des Stammes für aufgesetzte Lichter mit Zinnober versetzt. Figuren in nasse Farbe gemalt. Nach lockerem Umreißen der Konturen mit brauner Lasur, Schatten mit lasierendem Schwarz und opake Farben der Kleidung aus Mennige, Weiß und Neapelgelb eingefügt.

Zustand (Pr493)

Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr493)

H.: 22,8 cm; B.: 25,0 cm; T.: 1,5 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A 1; Eckornament: 3

Rückseitenpappe aus hellen Hadern.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr493)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „255 J: F Ermels“; Bleistift: „493“; rosa Buntstift: „493“; roter Buntstift: „2(...)0“ (?); weißer Papieraufkleber, schwarze Tinte: „P 220“

Im Rahmenfalz, oben, schwarze Tinte: „Landschaft“

Auf der Außenkante des Rahmens, unten, blaue Tinte: „220“

Goldenes Pappschildchen: „P.220. Joh. F. Ermels“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 9, Nr. 254: „J. E. M. Eine Felsengegend mit Wasserfällen. b. 8¼. h. 7¼. Leinwand. **“

Passavant 1843, S. 25, Nr. 493: „Ermels, J. F. Stürmische Landschaft. b. 8. h. 7¼. Leinwand.“ Parthey, Bd. 1 (1863), S. 408, Nr. 10 (als Johann Franz Ermels); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 53 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 64f. (als Johann Franz Ermels u. mit Wiedergabe Aukt. Kat.1829)

Kunsthistorische Einordnung

Das nahezu quadratische Bild zeigt eine Berglandschaft bei Gewittersturm. Die Stimmung ist düster, der Himmel bis auf ein kleines Eckchen blauen Himmels oben links von Wolken verdunkelt. An einem vom linken Bildrand angeschnittenen Laubbaum und einem etwas weiter rechts im Mittelgrund stehenden, vom Wind gepeitschten Baum vorbei, führt ein Weg – parallel zu einem Bachlauf – diagonal nach links in die Tiefe. Grelles Sonnenlicht



fällt auf einen kurzen Streckenabschnitt und die zugehörige Böschung und lässt einen bildeinwärts gehenden Wanderer einen scharfen Schatten werfen. Der Vordergrund des Terrains ist völlig verschattet. Jenseits des Gewässers erhebt sich im rechten Bildteil eine steile Felswand. Eine Hängebrücke führt über einen herabsprudelnden Wasserfall. Den Hintergrund beschließt ein wenig differenzierter Bergzug in der Ferne. Das kleine Bildchen ist fein komponiert: Den von rechts unten nach links verlaufenden Diagonalen von Weg und Bach antwortet in der Höhe ein Lichtkegel, der durch das Wolkenloch links herniederbricht. Gekreuzt werden diese parallelen Diagonalen von einer von links aufsteigenden Linie, die über den Lichtfleck auf Weg und Böschung die Felswand hinaufführt.

Die irrtümliche Entzifferung des Monogramms als „J.E.M.“ wurde schon von Ernst Friedrich Carl Prehn in der rückseitigen Beschriftung zu → Johann Franz Ermels aufgelöst und von Passavant 1843 so übernommen (vgl. Lit.). Diese Auflösung ist durchaus nachvollziehbar, entstammt die Stürmische Landschaft doch unzweifelhaft der Nürnberger Malerschule des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts. Das starke Spiel von Licht und Schatten, wie wir es auf dem Weg links unten sehen, ist beispielsweise charakteristisch für Arbeiten der Familie Bemmels, wobei sich in Pr493 die scharfe Schattengebung tatsächlich nur auf den linken Vordergrund beschränkt. Es wird nicht das ganze Bild konsequent durchkomponiert, die Felswand rechts, obwohl prädestiniert für ein reiches Licht- und Schattenspiel, bleibt davon unberührt.¹

An Johann Franz Ermels erinnert die Tatsache, dass die Ferne nicht durch perspektivische Durcharbeitung erzielt wird; stattdessen „schichtet [Ermels] mehr in Vorder-/Mittel- und Hintergründe“². Das Thema der Sturm- und Gewitterlandschaften hat Ermels sehr interessiert. Er griff es vermutlich auf, nachdem Willem van Bemmels diese wetterbedingte Naturbeobachtung ab etwa 1663 in seine Arbeiten aufgenommen hatte.³

Das Monogramm „G.E.M.“ steht nun allerdings nicht für den berühmteren Ermels, sondern für den so gut wie unbekannteren Georg Eisenmann. Es findet sich in vergleichbarer Form auf einigen seiner Landschaftsradierungen.⁴ In ihnen zeigt sich die Nähe zu Ermels und Bemmels ebenso, wie im Prehn'schen Gemälde, das als monogrammiertes Stück für zukünftige Forschungen zu Eisenmann und die Zusammenstellung seines Œuvres von großer Bedeutung sein dürfte.⁵

Ob ein etwas größeres Landschaftsbild auf Leinwand in Johann Valentin Prehns „Sammlung grösserer Oelgemälde“, das ein identisches Monogramm aufgewiesen haben soll (Abb. 1), ebenfalls von Georg Eisenmann stammte, lässt sich heute nicht mehr feststellen.⁶

[J.E.]

1 Möglicherweise ist hier einiges an Feinheiten unter dem dicken Firnis verborgen, doch an der prinzipiellen Beobachtung wird sich nichts ändern.

2 Eiermann 2007, S. 168.

3 Eiermann 2007, S. 94.

4 Vgl. Nagler Monogrammistens, Bd. 2, S. 1017f., Nr. 2899.

5 Im Abgleich mit monogrammierten Radierungen spricht sich auch Wolf Eiermann, Schweinfurt, für die Zuschreibung von Pr493 an Georg Eisenmann aus (freundliche Mitteilung in einer E-Mail vom 28.3.2019).

6 „J. E. M. [...] Eine Waldgegend, mit einem Fluss und einigen Figuren belebt.“, Leinwand, 12 Zoll hoch und 12 Zoll breit (Aukt. Kat. 1829, S. 37, Nr. 111).

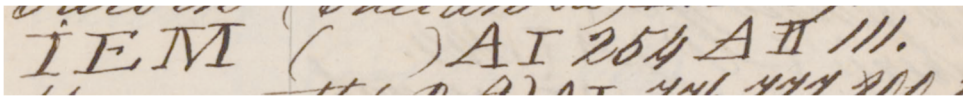


Abb. 1, Abschrift des Monogramms von E.F.C. Prehn im handschriftlichen Register des Aukt. Kat. 1829